

*FRANZ MEHRING, Die Lessinglegende.* Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin. Das Buch, eines der wesentlichsten Dokumente deutscher Verstandesklarheit, ist noch immer zu unbekannt. Denn der Illusionismus, der die wirkliche Welt in ein heroisches Gemälde umfälscht, sitzt auch bei denen, die sich weiß Gott wie linksgeistig vornehmen, zu tief. Lesen Sie dieses Werk, und Sie können ohne Schaden für Seele und Magen zehn Fridericus-Filme nacheinander ansehen! —*uh.*

*W. E. SÜSKIND, Jugend.* Roman. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Dieser Roman gehört zu den repräsentativen Büchern der Nachkriegsgeneration; alles, was für diese Generation in einem befremdenden oder sympathischen Sinne kennzeichnend war und ist, findet sich hier natürlich und eindeutig geprägt und darstellerisch erhärtet. Die Nachkriegszeit, wie sie mit ihren freiheitlichen Verwirrungen und im „Zerbröseln alles Festen“ von den jungen Leuten erlebt wurde, die eben ins Leben hinaustraten, um alsdann im Verlauf weniger Jahre schmerzlich zu spüren, daß all dies Heftige, Sprudelnde, Bunte nichts als Irrtum und Unordnung, kurz, daß es gar nicht das Leben war — diese seltsame und irritierende Zeit ist der Held des Süskindschen Buches. Frei von aller Kritik, gelangt sie ungeschwächt in ihrer sinnlichen Vielfältigkeit zur Darstellung, und alles menschlich Individuelle, dessen es in diesen Schilderungen genug gibt, ist ihr in einer tiefen, unlöslichen Hörigkeit verknüpft; als aber sie, die verrückte Zeit, mit Plötzlichkeit zu Ende ist, da stehen die jungen Menschen entlassen, und vor ihnen liegt, unbetreten noch, das große, weite Ungewisse, das Leben. Aber repräsentativer noch als in diesem Thematischen ist Süskinds Buch für die Nachkriegsjugend in seiner geistigen Haltung und in seinen künstlerischen Mitteln: in der Art namentlich, wie hier die Wahrheit gesagt und versinnbildlicht ist — mit einem fast graziös-trockenen Revolutionarismus, mit einer sanften, unschuldigen Pietätlosigkeit, die mühelos und rein instinktiv aller Tendenz und Ueberakzentuierung ausweicht, und mit einer wahren Flut, einem unaufhörlichen Prasselregen aufs schärfste und körnigste formulierter, selbsterlebter Reaktionen. Ja, wäre im Verborgenen dieses Buches nicht eine ganz unerbittliche geistige Kontrolle wirksam, so könnte man es fast seelen- und sinnen-dokumentarisch für die Nachkriegsjugend, man könnte es ein Dokument nennen. Indes, es ist mehr, es ist eine Dichtung. Dazu wird es erhoben von dem Impuls, der es am innigsten beherrscht: der legislativen Sehnsucht, dem vehementen, zeugungskräftigen, jugendlichen Drang nach geistiger und ästhetischer Schönheit.

*Joachim Maass.*

*EDGAR LEE MASTERS, Der Hochzeitsflug.* F. G. Speidel Verlag, Wien.

Upton Sinclair, der einleitend diesen Roman überaus lobt, hat einen pathetischen Geschmack. Die Ehe der bäuerlich lebenden Großeltern dieses Romans ist eitel Glück und Liebe. Bei den schon städtischer lebenden Kindern gehts mit Liebe und Ehe schon schief. Und bei den Enkeln wirds Mord und Totschlag. Das ist von dem Verfasser, einem Rechtsanwalt in Chicago, erzählt in dem Staccatostil einer stenographischen Aufzeichnung, gewissermaßen protokolliert. Gewiß tun sich die heutigen Menschen etwas schwer mit Liebe und Ehe. Das Männchen scheint seine fünftausendjährige Rolle ausgespielt zu haben, liegt in Krämpfen des Sterbens. Und das Weibchen kennt seine neue Rolle noch nicht. In diesem welthistorischen Augenblick halte ich es nicht mit den Pathetikern wie Masters, sondern mit den Ironikern wie Aldous Huxley, dessen Roman „Parallelen der Liebe“ (Inselverlag) ein großes Meisterwerk ist. Ich halte es mit dem Satz des Grammatikers Diomedes, der als den Gegenstand der Komödie nennt: *amores et virginum raptus.*

*F. Blei.*

*CLARA VIEBIG, Charlotte von Weiß.* Ullstein-Verlag.

Mit bewährter Kunst und Technik gibt Clara Viebig die Chronik des Lebens der Charlotte von Weiß, einer guten Tochter, vorbildlichen Gattin, Geheimrätin und Giftmörderin. Wie aus lauter hervorragenden Eigenschaften — Schönheit, Leidenschaftlichkeit, Selbstbeherrschung, Geist — in einer Zeit, deren Zucht wenigstens bei der Frau Hervorragendes nicht duldet, im friderizianischen Preußen nämlich, die Lust zum Verbrechen wächst, zum zwecklosen Verbrechen, das nichts gewährt als die Bestätigung der Ueberlegenheit des Talents über die Mittelmäßigkeiten, wird mit einer ruhigen Meisterschaft geschildert, die die Abseitigkeit des Stoffes vergessen läßt. *G. U.*

